

Saale-Beitung.

Neinundvierzigster Jahrgang.

Nr. 66.

Halle, Montag, den 9. Februar

1914.

Deutschland und Englands Seerüstung.

Großadmiral v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, hat am 4. Februar — wie wir bereits kurz mitteilen — in der Budgetkommission des Reichstages über das Stärkeverhältnis der Flotten Deutschlands und Englands gesprochen. Die Rede wird jetzt vom offiziellen W. T. B. im Wortlaut verbreitet. Interessant sind daraus die Angaben des Staatssekretärs über das Stärkeverhältnis und die Erklärungen der Flottenminister. Er führt dazu aus: „Sie werden sich erinnern, daß damals mein Herr Kollege von der englischen Admiralität ausgeführt hat, daß er ein Stärkeverhältnis von 16:10 für ausreichend ansehe. Ich habe ein festes Verhältnis hier in der Kommission für annehmbar erklärt. Beide Marinen haben die von ihnen angestrebten Organisationen noch nicht fertig durchgeführt. Deutschland braucht bei seinen 5 Geschwadern 41 Linienfahrzeuge, England für seine 8 Geschwadern 65 Linienfahrzeuge. Nimmt man für das Schiff die Lebensdauer von 20 Jahren an, so ergibt sich für Deutschland durchschnittlich ein jährlicher Ersatzbau von zwei Linienfahrzeugen, ein Mehr ist von uns auch nicht beabsichtigt. England braucht für seine 65 Linienfahrzeuge einen jährlichen Ersatzbau von drei Linienfahrzeugen. Tatsächlich hat es aber in den letzten 5 Jahren gebaut: 24 Linienfahrzeuge, also 5 Linienfahrzeuge für das Jahr; 24 statt 15 Linienfahrzeuge, das ist von dem Verhältnis 16:10 noch recht weit entfernt. Wenn man bei diesen Verhältnissen wirklich zu einer Rüstungserhöhung zu kommen wünscht, so ist es nur natürlich, daß England als die weit überlegenere Seemacht der Welt die positiven Vorschläge zu machen haben würde. Ich bin nicht im Zweifel, daß solche positiven Vorschläge von uns auf das eingehendste geprüft werden würden. Es ist ja nun seit dem im vorigen Jahre Gelegten im letzten Herbst von meinem Herrn Kollegen in England gelegentlich einer Wahl erwähnt worden, man solle doch ein Baujahresjahr für die ganze Welt einführen. Ich habe dies wenigstens in den Zeitungen gelesen, weitere Kenntnisse habe ich davon nicht erhalten. Das kann ich aber nicht als einen positiven Vorschlag anerkennen; ich glaube auch, wir würden einen etwaigen derartigen Vorschlag, das will ich doch gleich hinzufügen, sachlich für ungeeignet halten, denn entweder handelt es sich nur um die Beschleunigung um ein Jahr, dann muß der Ausfall im nächsten Jahr nachgeholt werden. Dadurch kommen unsere Finanzen, die Arbeiterverhältnisse auf den Werften und auch unsere militärischen Verhältnisse — das regelmäßige Eintreten fertig werdender Schiffe in die Front — in Anordnung. Dazu kommen für uns noch andere Schwierigkeiten. Englands Werften sind überfüllt mit Neubauten, bei uns ist die Baubeschäftigung knapp. England hat außer für die eigene Marine auch für eine Reihe von auswärtigen

Staaten zu bauen; wir haben das nicht. Wir würden also starke Arbeiterentlassungen haben und die ganze Disposition unserer Werften würde gestört sein. Wollte man die Schiffe des betreffenden Feierjahres dauernd ausfallen lassen, so würden sie bei uns, weil wir nur Ersatzbauten vornehmen, an der gelegentlich festgelegten Organisation fehlen. Wir ist übrigens nicht bekannt geworden, daß seitens der russischen oder französischen Regierung ein gewisses Einverständnis bekundet worden ist. Wenn man sich über die Stellungnahme der Nationen zur Frage der Rüstungsbeschränkung klar werden will, geben alle die vielen Zahlengruppierungen, die in den Zeitungen stehen, eigentlich kein Bild. Man muß sehr tief hereinsteigen in die Zahlen, um zu annähernd richtigen Schlüssen über die Stärkeverhältnisse zu gelangen. In den Aufstellungen der Zeitungen sind Fehler und falsche Voraussetzungen in Hülle und Fülle. Es gibt aber ein vorzügliches Mittel, um zu einer richtigen Beurteilung zu gelangen, das sind die Etatssteigerungen. Für dasselbe Geld wird im großen und ganzen bei allen Nationen dasselbe geleistet, wenn auch die Etats der verschiedenen Nationen in manchen Punkten differieren, im wesentlichen wird aber mit dem Gelde, das die Parlamente bewilligen, überall dasselbe geleistet, und darum gibt die Steigerung der Etats ein sehr gutes Urteil über die Rüstungssteigerungen und damit über die Frage der Rüstungseinschränkungen. Deutschland hat nun in den letzten 5 Jahren eine Steigerung des Etats um 55 Millionen Mark gehabt, England aber in der gleichen Zeit, obgleich es zu Beginn dieser Zeit schon einen Etat hatte, der doppelt so groß war wie der deutsche, eine Steigerung um 218 Millionen, das ist das Vierfache der Steigerung des deutschen Etats! Ich berüchtliche dabei noch nicht den Nachtragetat von 80 Millionen Mark, den nach Zeitungsberichten mein englischer Kollege bezüglich des Etats von 1913 angefügt hat. Frankreich hat eine Steigerung um 124 Millionen Mark gehabt, das ist das Zweieinhalbfache der deutschen Steigerung, Rußland eine Steigerung um 302 Millionen Mark, das ist das Fünfeinhalbfache der deutschen Steigerung. Was der letzten Steigerung eine besondere Bedeutung gibt, ist, daß sie nahezu ausschließlich zum Ausbau der Flottesteile verwendet ist. Wenn wir diese ungeheure Steigerung der Marineetats unserer Nachbarstaaten überblicken, so kann ich es ruhig der Entscheidung der hohen Kommission überlassen, welche von unseren Nachbarstaaten mit einer Rüstungseinschränkung anzufangen hätten.

Der Staatssekretär hat zweifellos darin recht, — und wir haben das in unserem Redner über die Flottenrede Sir Edward Gress unerschrocken ausgesprochen, — daß Theorie und Praxis im Flottenbau Englands nicht übereinstimmen. Bezweifeln aber wird man es nach wie vor müssen, daß — sobald der Höchststand nach dem Flottengesetz erreicht ist — ein über die Ersatzbauten hinausgehendes Mehr für Großkampfschiffe in Deutschland nicht geordert werden wird. Dadurch spricht — worauf wir schon am 5. Februar hinwiesen — der Vergleich des Marinebudgets. Herr Tirpitz ist zu

flug, um heute schon mit den Flänen, die im Reichsmarineamt bereits fertig vorliegen dürften, hervorzutreten. Er wird erst das Ergebnis des Mehrbetrages abwarten und dann nach gehöriger Verarbeitung der öffentlichen Meinung die Konsequenzen aus seinen Aufstellungen vom 4. Februar ziehen.

XIII. Hauptversammlung des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Die Beratung des Fideikommiss-Gesetzentwurfes unter Ausschluß der Öffentlichkeit. (Dritter Tag.) (Ueber. Nachdr. verb.) S. & H. Berlin, 7. Februar.

Das Preussische Landes-Oekonomie-Kollegium beriet heute am dritten und letzten Sitzungstage den wichtigsten Punkt seiner diesjährigen Tagesordnung, den neuen Fideikommiss-Gesetzentwurf. Berichterstattung waren das Mitglied des Herrenhauses Landrat a. D. Graf Jord von Wartenburg (Reinolds) und Justizrat Dietrich (Frenzlan), Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses. Die Referenten legten gemeinsam der Versammlung eine

Entschließung vor, dessen erste vier Punkte sich mit der gesetzlichen Regelung der Maximalgrenze für Aderland und der unbegrenzten Einbeziehung von Wald und den Vorschriften des Entwurfes über Familienschlüsse einverstanden erklärt, dann aber fortfährt:

„Nicht unbedenklich erscheint die Regelung des Entwurfes, wonach die Früchte der Fideikommissbestände mit der Trennung und Fälligkeit nicht in das Allod fallen, sondern den Fideikommissbesitzern nur das Jahresinkommen aus dem Fideikommissvermögen für das Allod gewährt wird.“

Die Best- und Verbindungsansprüche, insbesondere bei Auseinandersetzungen bedürfen im Interesse der Sicherung der Rechtslage der Fideikommiss eine anderweitige Regelung. Die Zulassung von Stammesfidei und im Zusammenhang damit die Zulassung der Eröffnung des Konkurses über das Fideikommissvermögen sind als zu weitgehend abzuändern. Rechtsgefällige Stammesfidei sollten nur zugelassen werden, wenn sie dringlich erkennbar gemacht werden. Das Landes-Oekonomie-Kollegium bittet die Königliche Staatsregierung, darauf hinzuwirken, daß im Hinblick auf den vorliegenden Gesetzentwurf eine einheitliche Regelung des Fideikommissrechts in Preußen zustandekommt. Es hält ferner zur Erhaltung eines leistungsfähigen mittleren und kleinen Grundbesitzes in der Familie den alsbaldigen Erlaß gesetzlicher Vorschriften für dringend erwünscht.“

Nach mehrstündiger, geheim geführter Besprechung wurde die Entschließung mit einigen Abänderungen angenommen. Eingefügt wurde ein neuer Absatz, wonach durch die Zulässigkeit des Fideikommisspflegers die Selbständig-

Feuilleton.

Friz Reuter auf dem — Feiertage.

Von einem unserer thüringischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Zu der kürzlich veröffentlichten Erinnerung an den namentlich der älteren akademischen Welt noch bekannten, Ende der 80er Jahre verstorbenen Rudelsburgwirt Samuel wird jetzt von einem der bezeichneten Zeitgenossen des alten Burgstamms mitgeteilt, daß jenes Gedicht, das seinerzeit auf der Rudelsburg für Samuel in Stegreif gebildet und ihm von den übermütigen Studenten eingepauft wurde, von dem damaligen stud. Jur. Friz Reuter, altem Jenaer Bürgermeister (heutigen Amten) gedichtet worden ist. Reuter studierte vom Mai 1832 bis zum Abschluß des Wintersemesters 1832/33 in Jena; das Gedicht entstand gelegentlich des ersten Ausfluges nach der Rudelsburg im Sommer 1832. Es wurde sehr bekannt und, wie der Gewährsmann im Anschluß an die frühere Samuel-Reminiszenz mitteilt, sogar als Dreifachmelodie weit verbreitet. Die Tochter Samuel-Reuters konnte das Gedicht in späterer Zeit, als man es quellenmäßig aufzuspüren wollte, aus dem Gedächtnis aufrufen. Den späteren Generationen ist es natürlich völlig aus der Erinnerung geschwunden. Dieses in übermütiger Burleskenlaune von Reuter extemporierte Poem lautet:

1. Es leben noch viele Burgen im schönen deutschen Land, Es sind noch viele Sagen vom deutschen Volk bekannt. Doch eine neue Sage, die mehr ich auch nicht, Wollt Gott, daß ihr euch alle recht wohlthun daran ergöt!
2. In Rudelsburg da hauste ein Ritter zart und wild, Der hatte gar nichts lieber als Feindlich, Schwert und Schild, Er hat ein frommes Weibchen, ein Fäherlein, so art, Doch nimmermehr er ihnen von deren Feindlich ward.
3. Er hatte viele Diener, und alle waren gut, Sie ließen für den Herren die Leben und die Blut, Und dennoch lieb er keinen und achtete sie nicht, Und dieß ob Feiner Keiner gar Feindlich Geriet.

4. Einß tief er seinen Schenten mit Worten raus und hart: We, Kerl, du läst dir waschen so feillich schonen Bart, We er mit von den Einern wohl nimmermehr entfrist? Solch eine schände Föhnung mit Blute du mir bist!

5. We er die Wort gestochen, da stich mit woller Mut Er seinen Schenten nieder, doch er in keinem Mut Zur tiefen Erde fürcht, so blutig und so leich, Doch lieb' der Schente hebet vom Boden sich gleich:

6. Du haist mich amar getödet in ichändem Lebermut, Doch nimmer wird's dir gehen auf Erden wieder gut, Du wirst dich nicht mehr freuen im wilden Schlachtfeld, Es lecht ein frantes Jahr nur zu leben dir noch frei!

7. „Und wenn du dann gestorben, so eilt dein Geist nicht fort, Der stolze Ritter heilet als Schent an diesem Ort. Vom Bier, das du austrunkst, trinkt du dann nimmermehr, Es trinken die Studenten dann deine Fäßer leer.“

8. „Und diesen muß du dienen und hören auf ihr Wort, So lange Schente bleiben, als dauert diese Ort. Zur Warnung aller Herren, die froh wie du und hart, Solst, Samuel, du dessen und frohen keinen Bart.“

9. Ich hab euch jetzt erzählt die Weis so wunderbar, Wer könnt sie lieber glauben, sie ist gewiß wahr. Wer sie noch nicht glaubet, der ruft nur: „Samiet!“ Dann kommt er mit dem Humen und mit dem Bart zur Stell!

Diese schöne Mut- und Bierballade des Studenten Reuter mag zur Dreifachbegleitung mancher feuchtföhliche Gesellschaft entzückt haben; spricht doch aus ihr schon der harmlos-jonische Humor des später so geleierten Dichters. Wer könnte wohl auch ernst bleiben bei dem föhlichen Einwurf des Schenten: „Du haist mich zwar getödet...!“ H. K.

Das europäische Konzert.

Auffspiel in 3 Akten von Max Roosen. Erkaufung in hallischen Stadtheater. Halle, 8. Februar.

Roosens „Europäisches Konzert“ ist kein Lustspiel im eigentlichen Sinne. Es ist nicht erfüllt von einer anmutigen Handlung, die angenehme Gefühle in uns ausstößt und die die

Welt im Rollen erstrahlen läßt. Es ist ein übermütiges Ding, das nicht nach Recht und Brauch fragt, es mit der Wahrheit nicht genau nimmt und lachend mit Dingen heranzieht, die nicht zur Sache gehören. Eine Pöste, die sich von ihrem Schwert nur durch unterschreiben, daß ihre Seele nicht jene fache Liebeshörigkeit ist, die in anderem was tun will, sondern eine Satire, die mit klaffenden Welsen sich über die Wirkrunde ergießt.

Ein Engländer, der ein Schloß mit 145 Zimmern und 40 Domehlen besitzt, der sich niemals aufregt, der die Korrektheit selbst ist und der den Sport und die Gesellschaft über alles liebt, ein Amerikaner, der seine Grundzüge kennt, dem Geldverdienen über alles geht und der die Vorzüge sämtlicher Mitspieler für sich ausnutzt, ein deutscher Professor aus Freiburg im Breisgau, den ein wallender roter Bart und zwei junkelnde Augen gläser zieren, der ins Seebad nur Gehrod und Frack mitnimmt, der auch bei schönem Wetter einen Javelot trägt, der den ganzen Tag Bücher liest oder schreibt und dessen goldenes Herz sich hinter rauher Schale verbirgt, und zwei Franziskaner, Mutter und Tochter, die bis in die Fingerspitzen elegant und lebenswürdig sind, die vom Geist nicht jene fache Liebeshörigkeit ist, die in anderem was tun will, sondern eine Satire, die mit klaffenden Welsen sich über die Wirkrunde ergießt.

Das ist das europäische Konzert, das uns Max Roosen vorführt und das in seinen verschiedenartigen, disharmonischen Tönen für den Zuhörer ganz nett und anmutig mit anquähen ist. Roosen arbeitet zwar diesmal nicht original, sondern mit Schablonen, die wir in politischen Satiren und in Mißbilligten alle Tage antreffen, aber er ist im Dialog so wenig juridisch, so sprudelnd und so schlagfertig, daß wir dem Treiben gern und amüsiert zusehen. Freilich, darüber helfen auch der sprudelnde Dialog und die zündende Aktualität nicht hinweg, daß die Handlung mehr als dürftig und willkürlich ist. Der Engländer reist 3 Jahre in der Welt umher, um die Franziskaner zu suchen — er liebt die ältere Dame —, der Deutsche liebt seit Jahren zusammen mit ihnen in Freiburg im Breisgau, in seiner Arbeit, der Geschäftsführung und in seiner Schwermütigkeit ist er sich aber über keine Liebe zu den Damen noch nicht klar geworden. Im französischen Baboort Dinard, wo die Franziskaner eine Pension erziehen und die Tochter ein Konzert, ein „europäisches Konzert“ erziehen und die „europäische“ geben will, stoßen alle zusammen. Die

Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr.
Letzte Woche! Letzte Woche!

Tango! Die Sensation der Saison!
Gastspiel der reizenden argentinischen Tänzerinnen.
12 Tango-Tänzerinnen.

10 Lorch's 10
Die besten Ikarier der Welt
10 Personen. 3 Ponys. 1 Esel.

Herrmann Mestrum. Lapp & Habel.
Rudolf Klär, die deutsche Eiche.
Willini, der Präsentkönig.
Lucia Ravelli. Frühlingstrio.
Greil Gilda. — Walhalla-Kino.

Parsifal-Aufführung
Während der grossen Pause
fertige Imbiss-Platten.
Halbheer's Weinstuben,
Gr. Ulrichstr. 10, in der Nähe des Theaters.

Sankt Nikolaus
Wilhelm Rauchtuss Brauerei-Ausschank Akt.-Ges.
Fernsprecher 1157 Halle a. d. Saale Nikolaistr. 9—11
Inhaber: Paul Schretler.
Dienstag, 10. Februar 1914:
Schlachtefest.



Apollo-Theater.
Letzte Woche! Letzte Woche!
Das Tagesgespräch von Halle!
Das Unterseeboot.
Hierzu das großartige Februarprogramm mit
die besten Varieteurs.
7 Patty Frank, Afrodaten der Welt.
Abendlich: **Riesige Seifallschirme!**

Volksbildungs-Verein
Mittwoch, 11. Febr.,
5 Uhr nachmittags,
in den „Thalia-Sälen“.
Grosse kinematographische Vorstellung für Kinder
von Herrn Jansen-Berlin.
Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf. Oeffnung 4 Uhr.

Passage-Theater.
Lichtspielhaus.
Halle a. S. Leipzigerstrasse 88.

Die Vorführung des gewaltigen Lichtschauspiels:
„Atlantis“
nach dem berühmten Roman von
Gerhard Hauptmann
erfolgt in der Nachmittags-Vorstellung um **5 Uhr,**
in der Abendvorstellung um **8 1/2 Uhr.**
Die Direktion.

Die wertvollste und billigste
Hilfskraft Ihrer Expedition



Phänomobil
Vierzylinder — 400 kg Nutzlast.
Fordern Sie Prospekt H I — Es lohnt sich!
Phänomen-Werke, Zittau i. Sa.
General-Vertreter: **Auto-Centrale Otto Kühn,**
Halle a. Saale, Leipzigerstr. 38. — Tel. 619. — Niemeyerstr. 7.

Hallescher Orchester-Musik-Verein.
Zur Feier des 100jähr. Bestehens
gegründet am 21. Mai 1814 —
Donnerstag, den 12. Februar 1914, abends 8 Uhr
im Evangelischen Vereinshaus „Hotel Kronprinz“
Jubiläums-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments
Generallieutenant Graf Blumenthal (Magdeburg Nr. 36)
unter Leitung des Königlich-königlichen Musikdirektors Herrn
R. Flöter, sowie unter Mitwirkung von

1. Fräulein Opernsängerin Traude Gageimann (Gesang).
2. Herrn Walter Koch (Klavier).

Vortragsfolge:
1. Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“.
2. Beethoven: Konzert Nr. 3 in C-moll (op. 37) für Klavier mit Orchester.
3. Händel: Arie „Dort wo du weilst“ aus „Semele“ mit Begleitung des Orchesters.
4. Liszt: „Les Préludes“, Symphonische Dichtung.
5. Drei Lieder am Klavier:
a) Brahms: Wir wandeln.
b) Wagner: Der Tannenbaum.
c) Franz: Widmung.
6. Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“.
7. Drei Lieder am Klavier:
a) Grieg: Solvødgas Lied.
b) Bungenot: Ich hab' ein kleines Lied erdacht.
c) Kienzl: Neck und Nymphen.
8. Haydn: Abschieds-Symphonie.
Klavierbegleitung: Herr Walter Koch.
Konzertfögel: C. Bechstein aus dem Magazin der
Hörmusikalienhandlung Reinhold Koch.
Gäste sind — soweit Platz vorhanden — auch ohne vorherige Einladung willkommen.
Der Vorstand:
Reinhold Koch, Vorsitzender.

Stadt-Theater in Halle.
Dir.: Geh. Hofrat W. Richter
Bernut 1181.

Dienstag, den 10. Februar 1914.
151. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.
Schaufertarten III. 120 (einfach).
Hält: Hiltkeffener u. Garberobergeld) an der Tages- u. Abend-falle.

Iphigenie.
Schaufert in 5 Akten von
S. W. Goethe. Spielleitung:
Oberregisseur Karl Schölling.
Insipient: Oskar Teuber.

Personen:
Iphigenie Trube Landar
Thoas König der Tauzier
Albert Friedrich
Orch Herbrand Raustsch
Valabas Rühloh Rieth
Iras Aris Conrad
Schauplatz: Gair vor Dianens
Tempel.
Besetzungsinformation vorbehalten.
Nach dem 3. Akt längere Pause.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Mittwoch, den 11. Februar 1914.
Anfang 8 Uhr.
Sondervorstellung bei vollrändia
aufgehobenen Abonnement.
Parsifal.
Erste Welt-Aufführung.
Ein Bühnenweitsch-Spiel von
Richard Wagner.

Sommering
Kaiser-Panorama
Gr. Ulrichstr. 415.
im Sommer
Das schwarze Ross
Sonntags 10 u. 2 u. 4 u. 6 u. 8 u. 10
Stets Witz, gute Räthe,
laubere Fremdenzimmer.

Hendels
Opern-
Texte
mit
Notenbeispielen
werden überall
mit
Vorliebe
gekault.

Saal des Neumarkt Schützenhauses.
Dienstag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
Lieder- und Duettabend
Lisa und Scholander
Das neue erfolgreiche 12. Programm!
Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Duca-Konzert
im Ritter-Saal,
Leipzigerstr. 73, 1.
Dienstag, den 10. Februar,
nachmittags 5 Uhr.
Programm siehe Sonntag Morgen-Ausgabe S. 2, 14.

Besorgen Sie sich für die
Parsifal-
Aufführungen
den
Operntext
mit
Notenbeispielen
Jeder Text
nur
20
Pfennige.
In jeder Buch- u. Musikalien-
handlung erhältlich.
2 gebrauchte
Kassensblasbälge
billig zu verkaufen. Näheres
unter H. 1092 durch Haasenstein & Vogler, Halle.

Krankenkasse
des **Handwerkermeister-Vereins.**
Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß die am 20. Februar angelegte
General-Versammlung um 10 Uhr abends im Ritter-Saal, den
4. März stattfinden kann.
Der Vorstand.

Bilz Winter-
Kuren
Sanatorium
Dresden-Radebeul.
San-Rat Dr. Billinger.
Dr. med. F. Anelke.

Sehr Murrloge bei
Nerven, Magen, Darm,
Lungen, Leber, Nieren,
Blasen- und Geschlechts-
krankheiten, Gicht, Rheu-
matismus, Scabies, Nerven-
krankheiten, Nerven-
Blutarmut, Zuckerkrank-
heit u. allen Frauenkrank-
heiten. Stöpsel frei.

Parsifal im Stadttheater.
Während der grossen Pausen:
im Metropol-Hotel: fertige
Soupers zu 2 und 3 Mk.
sowie
grosse a la carte-
Auswahl.
im Stadttheater-Restaurant
fertige
Kalte Imbiss-Delikatessen.
Ech e Schild rötensuppe.
Grosse kalte Büfets
im Parterre, 1. und 2. Rang.
In beiden Lokalen:
Kgl. Münchener Hofbräu-Schankbier!
Vertreter: Rudolf Dietrich, Halle a. S.
Vorbestellungen auf Tische und Soupers erbeten. Tel. 650.

Krepp-Servietten
mit hübschen neuen
Kanten, sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Sardellen,
feine Brandanter
per 1/2 Btl. 1.—
Neumarkt - Fischhalle,
Halle.
Inh.: Karl Pfeffer,
Geführ. 33. Tel. 2884.
Sardellen, schnell, diätet., nach-
gewürst durch W. Klette,
Halberstädterstr. 3, part. 2.

Vernickeln,
Beschützen, Verzinnen,
Bronzieren,
Galvanisieren bei
Ferdinand Haasengraber,
Metallmatten-Fabrik,
Barlissersstr. 9. Fernspr. 196.
Tel. Bei Frau Lucia Kind mit
1. Hilt. Dff. u. M. 29 an d. Fernspr. 214.